

Curt Goetz

Minna Magdalena

Einakter

BL 33

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Minna Magdalena (BL 33)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Verlag Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG, Hardenbergstr. 6, 10623 Berlin

PERSONEN

Die Frau Professor
Der Herr PROFESSOR
Martin SACK
und MINNA

Bei Professors. – Der Herr PROFESSOR sitzt mit seiner Frau MATHILDE am Frühstückstisch. – Über allen dreien lagert eine gedrückte Stimmung.

PROFESSOR Tja, – daran ist wohl nichts mehr zu ändern.

MATHILDE (*kaut sehr nervös an einem Happen*) Natürlich ist da nichts mehr zu ändern! – Dieses undankbare Geschöpf!

PROFESSOR (*bescheiden*) Ich habe ja immer gemeint, du möchtest dich gar nicht so viel mit den Leuten abgeben. Man erntet ja doch nur Undank!

MATHILDE (*nervös*) Ach ja – ach ja! – Ich habe mir wenigstens keine Vorwürfe zu machen! Was ich tun konnte, sie vor Versuchungen zu bewahren, habe ich getan!

PROFESSOR Vielleicht – Mathilde – hast du am Ende – ehem - gar zu viel in dieser Hinsicht getan, indem du sie erst auf etwas aufmerksam machtest, was ihr bis dahin –

MATHILDE Ach, das ist ja prachtvoll! – Nun bin ich zu guter Letzt noch schuld!

PROFESSOR Aber wer sagt denn das! Ich meine nur – du hast doch nun gesehen, dass meine Theorie richtig war, dass selbst Mädchen vom Lande gewissen Verlockungen nicht unempfindlich gegenüberstehen –

MATHILDE Sei so gut und halte mir einen längeren Vortrag!

PROFESSOR Ich bin weit davon entfernt, dir einen Vortrag halten zu wollen. Ich will nur sagen, dass deine Bemühungen seinerzeit, die mit aller Energie darauf abzielten, ein Mädchen vom Lande zu bekommen, ja nun ganz vergeblich gewesen sind, da die Voraussetzungen, die du mit deiner Absicht verknüpftest – nämlich ein ganz unbescholtenes Mädchen zu bekommen –, sich nicht erfüllt haben, respektive sich vielleicht wohl erfüllt hatten, aber durch den nunmehr eingetretenen bedauerlichen Fall – ehem – gegenstandslos geworden sind. – Ja, das habe ich sagen wollen. Aber wenn du willst, können wir ja dieses Thema verlassen.

MATHILDE (*kaut immer noch nervös*) Diese undankbare Person!! Und eben erst sechzehn Jahre! (*Sie legt sehr heftig die Gabel beiseite.*)

PROFESSOR (*der sehr schreckhaft ist*) Tja, natürlich – natürlich! – Die Eier hat sie auch wieder hart gekocht, die dumme Gans!

MATHILDE Die Eier habe ich gekocht!

PROFESSOR Oh –

MATHILDE Die Eier sind doch weich!

PROFESSOR So, so! Dann sind sie mir wohl nur so hart vorgekommen! – Was ich noch sagen wollte – du nennst sie – ehem – undankbar –

MATHILDE Vielleicht nicht? Ist sie das vielleicht nicht? Stundenlang habe ich ihr von den Gefahren der Großstadt erzählt – bis sie geweint hat. – Und dann hat sie immer gesagt: Ich bin Ihnen so dankbar, gnädige Frau! – Und jetzt??

PROFESSOR Hm. – Ehem – Meinst du nicht, Mathilde, dass es möglich wäre, dass sie sich – unbeschadet ihrer Dankbarkeit gegen dich – hingegeben hat. – Ich meine –

MATHILDE Pst!!

MINNA kommt mit dicken, verweinten Augen. Sie sieht niemanden an. Stellt die dicke Milch auf den Tisch und geht wieder. Ihre Bewegungen werden stumm verfolgt.

PROFESSOR *(nachdem MINNA ab ist)* Willst du ihr denn nun kündigen?

MATHILDE Was soll ich machen? Sie fällt doch alle Augenblicke in Ohnmacht!

PROFESSOR Oh - das ist allerdings – ehem – unangenehm!

MATHILDE Vor allen Dingen bleibt die Arbeit liegen!

PROFESSOR Richtig! Das kommt nun auch noch hinzu! Wann hat sie dir es denn gestanden?

MATHILDE Gestern, nachdem sie vom Sanitätsrat kam, der sie untersucht hat. Auf meine Frage, was der Arzt gesagt habe, antwortete sie, der Herr Sanitätsrat wolle mir das selber schreiben! – Da wusste ich natürlich Bescheid! – Ich nahm sie ordentlich ins Gebet, bis sie alles zugab. – Diese undankbare Person! –

PROFESSOR Wie – e – wie lange dürfte sie denn schon in diesen – ehem – Zustand versetzt sein?

MATHILDE Sie sagt, vor drei Monaten sei es gewesen –

PROFESSOR So, so! Vor drei Monaten –! Nun sieh mal an!

MATHILDE Was denn?

PROFESSOR Das hätte man ihr doch nie zugetraut! – Vor drei Monaten!

MATHILDE Na, irgendwann muss es doch gewesen sein!

PROFESSOR Natürlich – ehem - natürlich! – Was ich sagen wollte. Ja! – Glaubst du nicht – weil du von Undankbarkeit sprichst – dass sie sich – unbeschadet ihrer Dankbarkeit gegen dich – diesem – diesem –

MATHILDE Fritz –

PROFESSOR Diesem Fritz hätte hingeben können? – Ehem – von einem gewissen Gefühl überwältigt –

MATHILDE Ach, was redest du wieder! Dieses gewisse Gefühl hätte sie eben unterdrücken müssen, wenn sie zu ihrer Herrschaft hielte und mich für meine Lehren nicht verhöhnen wollte!

PROFESSOR Natürlich – ehem – das hätte sie natürlich unterdrücken müssen! – Ja! – Sind denn die Herrschaften von dem Fritz auch – ehem – unterrichtet?

MATHILDE Unsinn! Was hätte das wohl für einen Zweck!

PROFESSOR Richtig! Einen Zweck hätte es wohl nicht. Wenigstens keinen praktischen mehr. Ich bin aber doch der Ansicht, dass dem Fritz eine Rüge von Seiten seiner Herrschaft gehörte! Er hätte wohl, da wir im selben Hause wohnen und – ehem – mit seiner Herrschaft Umgang pflegen, auf uns Rücksicht nehmen können! – Nun, da hat er wohl auch nicht daran gedacht – im Augenblick –

MATHILDE (*kaut immer noch*) Diese undankbare Person!!

PROFESSOR Tja! – Hör mal, Mathilde – Du weißt ja natürlich, was du tust – ehem – aber hältst du denn das für sehr gut, dass du den Vater hierher zitiert hast?

MATHILDE Willst du es ihren Eltern vielleicht verschweigen?

PROFESSOR Nicht doch verschweigen! – Aber es hätte doch vielleicht genügt, wenn du den Eltern davon schriftlich Mitteilung gemacht hättest.

MATHILDE Nein! – Ich verspreche mir von der Konfrontation mit ihrem Vater sehr viel für ihre spätere Besserung.

PROFESSOR So. Na. – Hast du den Vater wenigstens vorbereitet?

MATHILDE Nein.

PROFESSOR So willst du ihm das alles jetzt erst sagen?

MATHILDE Ich??? – Ich kann ihm das doch nicht sagen!! Das musst du doch tun.

PROFESSOR Natürlich – ehem – natürlich muss ich das tun! – Ach du lieber Gott, ich glaube kaum, dass ich die geeignete Persönlichkeit dafür bin. Und ich glaube mich in der Annahme nicht zu täuschen, dass du uns hier eine unangenehme Suppe eingebrockt hast, indem du den Vater zu uns ins Haus riefst. Man weiß nie, wie solche Leute solche Sachen aufnehmen!

MATHILDE Er wird dich schon nicht umbringen.

PROFESSOR Ich erinnere mich nicht, eine derartige Befürchtung ausgesprochen zu haben. – Mit welchem Zuge wollte er denn kommen?

MATHILDE Neun Uhr fünfundvierzig. – Ich begreife nicht, wo er bleibt!

PROFESSOR Pst!! Minna kommt.

Spiel wie oben. Sie legt Postsachen auf den Tisch.

MATHILDE Wenn es jetzt klingelt, brauchen Sie nicht zu öffnen. Ich öffne selbst!

MINNA ab

PROFESSOR Schon die zweite Post? Sieht die Briefsachen durch.

MATHILDE Dieses undankbare Geschöpf!

PROFESSOR Da schickt mir Kollege Haberland die neueste Abhandlung über die künstliche Befruchtung. *(Ohne einen Witz machen zu wollen)* Das dürfte jetzt auch für Minna von Interesse sein. – *(Er nimmt einen zweiten Brief vom Tisch, kommt aber nicht dazu, ihn zu öffnen, da es klingelt.)* Ach, du lieber Gott!

MATHILDE Das wird er sein! Ich mache auf! *(Ab)*

PROFESSOR ordnet Verschiedenes auf seinem Schreibtisch und behält während des Folgenden unausgesetzt den Brief in der Hand.

MATHILDE *(draußen)* Bitte, treten Sie nur ein, Herr Sack!

SACK *(ebenso)* Wenn ich Ihnen nur nicht die Stube dreckig mache, Frau Professor! Minna könnte mir vielleicht erscht die Stiebeln e bisschen abwischen?

MATHILDE Das ist ja nicht nötig, treten Sie nur ein, Herr Sack!

SACK *(im Eintreten)* Ich bin so freundlich! *(Verbeugt sich vor dem PROFESSOR. Er ist ein Hüne mit einem feuerroten Gesicht.)*

MATHILDE Das ist mein Mann – und das ist Herr Martin Sack aus Kötzschenbroda.

PROFESSOR Freut mich sehr, Sie kennenzulernen, Herr – ehern – Sack! Ich habe schon viel von Ihnen gehört. –

SACK *(verlegen)* So??

PROFESSOR Das heißt – ehem – na, ja! – zum Beispiel, dass Sie der Vater von unserer Minna sind! –

SACK Eijawohl, das stimmt!

PROFESSOR Bitte nehmen Sie doch Platz, Herr – e –

SACK Ich bin so freundlich. *(Setzt sich)*

MATHILDE Ich werde Sie jetzt mit meinem Manne allein lassen, Herr Sack. Mein Mann hat Ihnen etwas zu sagen.

PROFESSOR *(der es nicht so eilig hat)* Möchtest du nicht noch einen Augenblick – e – Herr Sack wird doch vielleicht Hunger haben.

SACK Nein, nein, ich danke schön. Bitte, machen Sie sich meinetwegen gar keine anderen Umstände.

MATHILDE Ich mache Ihnen aber gern etwas zurecht, Herr Sack!

SACK Nein, ich danke gütigst. Sie sind sehr zuvorkommend, Frau Professor, aber ich habe eben erscht meine Bemme eingenommen.

MATHILDE Na – wie Sie wollen! Also bis nachher! *(Im Abgehen zum PROFESSOR, der sich mit den Zigarren beschäftigt)* Bring es ihm recht geschickt bei – und schonend!

PROFESSOR *(etwas ärgerlich)* Das versteht sich doch von selbst!

MATHILDE ab

Sie haben uns aber kein gutes Wetter mitgebracht. Herr – e –

SACK Nee, es regnet! – Meine Gattin sagt auch, so e Sauwetter sei ihr noch gar nicht vorgekommen!

PROFESSOR Aber eine Zigarre werden Sie doch nicht ausschlagen, Herr – e –

SACK Da wäre ich nicht abgeneigt, Herr Professor. – Ich bin so freundlich! *(Nimmt sich eine)*

PROFESSOR will ihm Feuer geben.

SACK Bitte, nach Ihnen, Herr Professor!

PROFESSOR Aber nehmen Sie doch!

SACK *(beißt rasch die Zigarre ab und bedient sich)* Jetzt hätten Sie sich beinahe die Finger verbrannt, Herr Professor!

PROFESSOR *(setzt sich wieder)* Ehem – nun – e – wie geht es denn bei Ihnen zu Hause?

SACK Danke gütigst! – Meine Frau Gemahlin leidet bei solchem Wetter immer so e bisschen am Hexenschuss. Aber sonst geht's recht gut! Ich habe mir noch e Schwein gekooft!

PROFESSOR So, so –

SACK Ja, – nun sind wir viere!

PROFESSOR Richtig –

SACK Eens war doch eingegangen und eens hatte ich verkooft an Thomassens Emil –

PROFESSOR Richtig –

SACK Ja. Das war krank. Da habe ich's eben verkooft! (*Will sich totlachen*)

PROFESSOR Natürlich!

SACK Freilich –

PROFESSOR Was ich nun sagen wollte, mein lieber Herr – ehem – mein lieber Herr Beutel –

SACK Sack!

PROFESSOR Sack! – Natürlich! – ehem – mein lieber Herr Sack! Sie werden sich wohl sehr gewundert haben, dass wir Sie so plötzlich hierher gebeten haben –

SACK Gewundert? Ach nee! Es kam mir ganz gelegen! Meine Frau hatte mich schon lange gedrängelt, dass ich mich mal umsehn sollte, was Minna macht. Die hängt ja so an dem Mädchen, meine Gattin!

PROFESSOR So!

SACK Ja, was meinen Sie wohl, Herr Professor!! Die hätte die Minna ooch nie in die Stadt gelassen, wenn's nich grade zur Frau Professor gewesen wäre, die ja persönlich so gütig war, bei uns gewesen zu sein und mit meiner Frau Gemahlin zu sprechen.

PROFESSOR Ja, ja.

SACK Ja! ja! – Das Mädchen ist unser Stolz!!

PROFESSOR Allmächtiger!

SACK Meine Frau sagt immer: Wenn die Minna mal nicht mehr bei Professors sein kann, wo die gute Frau Professor so auf sie aufpasst, dann muss sie wieder zu uns kommen. In der Stadt lass ich sie dann auf keinen Fall! – Sie müssen nämlich wissen, Herr Professor, meine Frau war selber früher in der Stadt. Die kennt also die Gefahren der Großstadt aus eigener Erfahrung ganz genau!

PROFESSOR So!

SACK Ja freilich!! – – Wir sind nur einfache Leute, Herr Professor, aber auf unser ehrliches Fleisch und Blut lassen wir nichts kommen! (*Drohend*) Da sind wir komisch!!

PROFESSOR Ja – ehem – natürlich! – Einen Augenblick, bitte. – Mathilde! (*Geht zur Tür links*) Möchtest du nicht mal einen Augenblick – (*Zu SACK*) Entschuldigen Sie einen Moment! (*Geht ab*)

SACK Bitte sehr – meinerseits –

Er bleibt eine kurze Zeit allein. Dann kommt der PROFESSOR zurück. Beim Aufgehen der Tür hört man noch, wie die Frau Professor sagt: „Du bist aber auch zu ungeschickt.“ SACK steht auf.

PROFESSOR Aber bitte, bleiben Sie doch sitzen, Herr – e –

SACK setzt sich wieder.

PROFESSOR (*ebenfalls*) Tja, was ich noch sagen wollte – rauchen Sie vielleicht noch eine Zigarre?

SACK Ich danke gütigst! – Ich bin ja noch bei der ersten!

PROFESSOR Dann stecken Sie sich vielleicht noch eine ein!

SACK Wenn Sie denn so sehre nötigen, Herr Professor. – (*Steckt sich eine ein*)

PROFESSOR (*beginnt im Zimmer auf und ab zu gehen*) Tja – ich war da neulich – ehem – im Kinematographentheater. Und da habe ich einen Film gesehen, der davon handelte, wie ein Vater, der sehr an seinem Töchterchen hängt, diese nach längerer Zeit wiederfindet, gerade nachdem sie sich – ehem – nachdem sie sich –. Trinken Sie vielleicht eine Flasche Bier, Herr – e –?

SACK Nein, ich danke gütigst.

PROFESSOR Also ehem – wiederfindet, nachdem sie sich – in einer unglücklichen Stunde – ehem - vergessen hat. – Verstehen Sie?

SACK Nee, Herr Professor.

PROFESSOR Sich - ehem - vergessen hat. Sich einem Mann – ehem – hingegen hat! –

SACK Gucke da! So e Luderchen! (*Will sich totlachen*)

PROFESSOR (*mit aufkeimender Hoffnung*) Ja! Ich finde das offen gestanden auch gar nicht so – so fürchterlich tragisch. Mein Gott!

SACK Na, schön war's nich, Herr Professor!

PROFESSOR Schön war's nicht von ihr, nein. Aber nun sich so aufzuführen wie der Vater in dem Film –!

SACK Na, das sagen Sie ooch nich, Herr Professor! Ich muss sagen, wenn's meiner passierte, ich gloobe, ich brächte sie um!